

BENEVITaktuell

DIE VORARLBERGER PFLEGEGESELLSCHAFT



ALLE BENEVIT-HEIME SIND „QUALITÄTSHÄUSER“

Seit kurzem darf sich jedes der sieben BENEVIT-Heime und -Sozialzentren als „E-Qalin® Qualitätshaus“ bezeichnen. Jeweils ein Dokument pro Standort bescheinigt diese „verdiente Auszeichnung für das Engagement aller Mitarbeiter/innen, das zum Wohle der Bewohner/innen für kontinuierliche Qualitätsentwicklung geleistet wurde“. Die Verleihung dieses Status markiert den Abschluss des Projekts E-Qalin® in der gesamten Organisation.

Wie sich dieser Beteiligungs- und Verbesserungsprozess auf die Bewohner/innen, Heimleitungen und Mitarbeitenden auswirkt, erfahren Sie in unserem Schwerpunkt-Thema in der Mitte des

Magazins sowie in einem Interview mit *Mag. Adelheid Bruckmüller* vom Institut für Bildung im Gesundheitsdienst (IBG) ab Seite 6. Verliehen wurden die entsprechenden Dekrete auf dem 2. *Bürgermeister/innen-Tag* in Alberschwende, über dessen Ergebnisse auf *Seite 3* berichtet wird.



www.benevit.at

INHALT

- 2 EDITORIAL
- 2-3 WAS SIE INTERESSIEREN KÖNNTE - BENEVIT im Dialog mit den Gemeinden
- 4-5 ERLEBNISSE MIT UNSEREN BEWOHNER/INNEN - Gut, besser, anders... Anderswelt
- 6 UNSERE ARBEIT VON AUSSEN BETRACHTET - BENEVIT ist für mich ein *Best Practice-Beispiel*
- 7-9 WAS UNS DERZEIT BEWEGT - Hohe Qualität zum Wohle aller Beteiligten
- 10-12 WORÜBER WIR SIE INFORMIEREN WOLLEN - Neuigkeiten rund um BENEVIT
- 13 PERSONALNACHRICHTEN - Neue Mitarbeiterin, Abschlüsse & Jubiläen
- 14-15 WAS UNS WICHTIG IST - Placement – die Chance auf einen Berufseinstieg
- 16 IMPRESSUM



Liebe Leserin,
lieber Leser,

mit dieser Ausgabe wollen wir Sie ein weiteres Mal über aktuelle Entwicklungen bei BENEVIT informieren. Das ist uns sowohl firmenintern als auch gegenüber unseren externen Stakeholdern ein großes Anliegen.

Ganz nach dem Motto: „Wahrnehmen, vernetzen, partizipieren“.

In diesem Sinne haben wir auch unseren 2. *Bürgermeister/innen-Tag* in Alberschwende gestaltet. Die Reaktionen während und nach dieser Veranstaltung haben uns sehr gefreut und uns ermuntert, diesen Weg weiterzugehen. Einerseits wurden wir dadurch in unserer Arbeit bestärkt, andererseits wurde aber auch offensichtlich, dass es für die Bewältigung zukünftiger Herausforderungen entsprechender Veränderungen bedarf.

Hier braucht es Modelle, welche einen hohen Anteil an Partizipation zwischen verschiedenen Trägern und den einzelnen Einrichtungen gewährleisten.

Als Vorarlberger Pflegeheimbetreiber ist uns dieser offene Dialog mit den Vorarlberger Gemeinden, aber auch die Bildung von verbindlichen Kooperationsmodellen, wichtig. Ein gutes Beispiel dafür ist das Projekt „Neubau Pflegeheim Höchst-Fußsach“, über das in dieser Ausgabe auf Seite 11 berichtet wird. Schwerpunktthema ist ab Seite 6 die Ernennung aller Benevit-Heime zu „Qualitätshäusern“. Damit haben wir bewiesen, dass sich Mitarbeiter/innen auch intern gegenseitig wahrnehmen und vernetzen, um an Verbesserungen für unsere Bewohner/innen zu arbeiten.

Möge das vorliegende BENEVIT aktuell Ihr wertiges Interesse finden.

Es grüßt Sie

Mag. Harald Panzenböck
BENEVIT-Geschäftsführung

von Peter Vogler

BENEVIT IM DIALOG MIT DEN GEMEINDEN

BENEVIT hat am 15. März als Vorarlberger Pflegegesellschaft bereits zum zweiten Mal die Bürgermeister/innen des Landes zum Dialog geladen. Dieses Jahr stand im Sozialzentrum Alberschwende vor allem die Debatte um eine stärkere Sozialraumorientierung bei der Pflege und Betreuung im Mittelpunkt. Auf besonderes Interesse stieß dabei der Gastvortrag von *Gottlieb Sailer*, der sowohl Heimleiter im Haus „St. Josef“ in Grins als auch Geschäftsführer des gleichnamigen Sozial- und Gesundheitssprengels ist.



BEST PRACTICE-BEISPIEL AUS TIROL

Basis für dieses anerkannte *Best Practice-Beispiel* für Sozialraumorientierung bildet die Bündelung aller Pflege- und Sozialvereine von acht Tiroler Sprengelgemeinden (*See, Kappl, Ischgl, Galtür, Pians, Grins, Tobadill und Stanz*) über einen Trägerverein. Damit kann neben mobilen Unterstützungsleistungen bis zur 24-Stunden-Betreuung zu Hause inzwischen auch eine Senioren-Gruppenbetreuung in der Gemeinde Kappl kostengünstig angeboten werden. Die Pflege im dazu gehörigen Wohn- und Pflegeheim „St. Josef“ orientiert sich an dem Konzept der „Eden-Philosophie“.

„Diese Eden-Alternative hat sich zum Ziel gesetzt, Einsamkeit, Nutz- und Hilflosigkeit sowie Langeweile im Alter entgegenzuwirken und basiert auf humanistischen Wertepinzipien“, so *Gottlieb Sailer* in seinem Vortrag. Ebenso über diese Struktur angeboten wird betreutes Wohnen im „Haus Maultasch“ in Grins. „Dieses vielfältige und zentral gesteuerte Angebot ermöglicht es uns auch, Ressourcen flexibel zu nutzen und Fachkräfte dort einzusetzen, wo sie aktuell gebraucht werden bzw. nachgefragt sind.“ ➔

MEHR SOZIALRAUM-ORIENTIERUNG GEFRAGT

Besonders angetan vom Gastvortrag zeigte sich die Alberschwender Bürgermeisterin *Angelika Schwarzmann*: „Mir gefällt vor allem die



Bezeichnung ‚Altengarten‘ analog zum ‚Kindergarten‘ sehr gut. Die angesprochene Eden-Philosophie aus Grins sollte meiner Ansicht nach in allen Heimen Einzug finden. Zudem brauchen auch wir eine stärkere Vernetzung zwischen ambulanten und stationären Angeboten.“ Für mehr Sozialraumorientierung sprach sich ebenso der Innerbrazer Bürgermeister und Obmann der Regio Klostertal, *Eugen Hartmann*, aus: „Wir sollten uns wieder mehr auf die regionalen Kräfte besinnen. Hier könnte BENEVIT als Betreiber des einzigen Pflegeheims im Klostertal eine zentrale Rolle übernehmen. Allerdings sollte das ein Geben und Nehmen sein, indem das Tal verstärkt auf BENEVIT zugeht, und die Pflegeorganisation selbst mehr in die Breite strebt.“

BENEVIT ALS STABILER PARTNER DER GEMEINDEN

Als stabiler Partner der Gemeinden für diese Zukunftsthemen präsentierte dann BENEVIT-Geschäftsführer *Mag. Harald Panzenböck* die Vorarlberger Pflegeorganisation. Mit einer Steigerung der Eigenkapitalquote auf etwa 20 Prozent bis 2014 steht das gemeinnützige Unternehmen auf sehr gesunden Beinen. Strategisch ausgebaut werden sollen auf dieser Grundlage neben der Sozialraumorientierung auch das betreute Wohnen, die Kurzzeitpflege und die Vernetzung mit ambulanten Angeboten.

„Wir bauen neben unseren Kernprozessen in der Pflege und Betreuung seit geraumer Zeit auch unsere Unterstützungsprozesse weiter aus. Das sind Hotelleistungen, der Einkauf und die Logistik, die EDV, die Technik und Infrastruktur sowie das Risikomanagement“, so *Harald Panzenböck*. „Darüber hinaus legen wir Wert auf eine ausgezeichnete Personalsteuerung. Wir wollen mehr als Grundversorgung bieten und setzen bei der Ausbildung strategische Schwerpunkte auf die Bereiche Geriatrie, Ergonomie und Palliative Care.“

BÜRGERMEISTER/INNEN BESTÄTIGEN PARTNERSCHAFT

Im anschließenden World-Café definierten die Gemeindepolitiker unter anderem die größten Herausforderungen für kommunale Pflege und Betreuung in den nächsten Jahren: Die Knappheit an qualifiziertem Personal, die 24-Stunden-Pflege, die immer jüngeren Pflegebedürftigen, die angespannte Kostensituation bei gleichzeitig steigenden Anforderungen sowie die Zunahme von Demenz.



Als Gegenmittel wurden unisono eine gute Vernetzung und die Kooperation aller relevanten Anbieter inklusive der Ehrenamtlichen genannt. In dem Zusammenhang brach der Langener Alt-Bürgermeister *Johann Kogler* eine Lanze für BENEVIT: „Wir müssen froh sein, dass es im Land eine Gesellschaft gibt, die Strukturen für kleine Heime und Gemeinden schafft, ohne gewinnorientiert zu sein. Wir als kommunale Einheit könnten das selbst nicht mehr stemmen.“ Auch der Hittisauer Bürgermeister *Gerhard Beer* zeigte sich dankbar über die Entwicklung und Qualitätsfortschritte bei BENEVIT, womit „wir für die Zukunft und die neuen Herausforderungen gut gerüstet sind“.



von Sabine Eigner

GUT, BESSER, ANDERS... ANDERSWELT

Ich habe 2011 die Fachschule für Sozialbetreuer in der Altenarbeit mit ausgezeichnetem Erfolg abgeschlossen. Seit dieser Zeit arbeite ich mit Herz und Seele mit betagten Menschen. Anfang dieses Jahres wurde ich ins Sozialzentrum Weidach in Bregenz gerufen, wo ich meinen Einsatzbereich im Erdgeschoß auf der „Anderswelt“ – der Station für an Demenz erkrankte Menschen - antreten durfte.

Das Team empfing mich herzlich, wodurch sofort eine reibungslose Zusammenarbeit möglich wurde. Die Empathie der Mitarbeiter/innen, die Unterstützung und die schnelle Eingliederung ermöglichen mir, mich in meiner Arbeit voll zu entfalten. Dass hier in Vorarlberg ein anderes Arbeitsklima herrscht, wurde mir sofort bewusst. Besonders auf der „Anderswelt“ wurde sehr darauf geachtet, dass die Bewohner/innen im Mittelpunkt stehen: Kein Druck, keine Hektik, keine Vorbehalte ..., die/den Bewohner/in so sein lassen, wie es ihm/ihr gefällt.

So durfte auch ich wertvolle Erfahrungen machen, die mich höchstwahrscheinlich während meiner ganzen weiteren Zeit als Pflegekraft begleiten werden. Zwei Schwerpunkte, die auf der „Anderswelt“ gelebt werden, möchte ich hier erwähnen: Die palliative Arbeit, aber

auch der professionelle Umgang mit dementen Menschen. Hier habe ich erleben dürfen, dass die Mitarbeiter/-innen ganz besonders sensibel miteinander sowie mit den Bewohner/innen arbeiten.

Nachdem ich einen Tag dienstfrei hatte, war ich dann morgens wieder bei „meiner“ Bewohnerin, um mit der Grundpflege zu beginnen. Das erste Lächeln erwartete mich schon, als ich ihr einen guten Morgen wünschte. Sie meinte daraufhin: „Ja, wo warst du denn so lange, schön, dass du wieder da bist, lass dich anschauen!“ Da habe ich gewusst, dass ich hier zuhause bin.

Die Pflege und Betreuung von Menschen mit Demenz oder mit besonders auffälligem Verhalten haben auf dieser Station einen sehr hohen Stellenwert. Es ist eine variable Betreuung, die sehr Bewoh-

ner/innen-orientiert ist. Das Team organisiert saisonale Feste und stationsinterne „Brunches“, bei dem dann auch der ganz normale Alltag Einzug in die Station halten kann. Geladen sind dann alle Freunde und Verwandte. Man kann an den glücklichen Gesichtern der Bewohner/innen erkennen, wie wichtig deren Assoziationen mit Freude, Lachen, Geselligkeit, Essen und Trinken sind.

Ich durfte hier miterleben, auf welcher breitgefächerten Palette sich Pflege und Betreuung bewegt. Diese Zeit im Team, aber auch die Arbeit mit jedem der Bewohner/innen, waren für mich tolle Bereicherungen als Leasingarbeiterin in der Pflege. Der Zeitpunkt wird kommen, und ich werde Vorarlberg wieder verlassen. Doch meine Erfahrungen, Eindrücke und meine Liebe für diese besondere Station werde ich immer mit mir tragen.



Nico Härtl
Zivildienstler
Pfarre Innerbraz

← ZIVILDIENER SORGT FÜR GUTE STIMMUNG IM HAUS KLOSTERTAL

„Als Zivildienstler der Pfarre Innerbraz bin ich auch zweimal in der Woche im Haus Klostertal eingesetzt. Jeweils mittwochs ist Musiktag, wobei ich mit meinem eigenen Instrument für Abwechslung Sorge. Die Rückmeldungen der Bewohner/innen sind positiv, was mich sehr freut.“

THEATERSPIELEN ALS LEBENSELIXIER!



Am Ende gab es viel Applaus für die Schauspieler der „Herbstzeitlosen“ aus dem Altenwohnheim Höchst. „Doch bis dahin war es ein mutiger Weg für unsere beiden Bewohnerinnen“, so *Sylvia Dietrich*, Heim- und Pflegeleiterin. „Sie hatten nämlich samt und sonders keine Erfahrung mit Theater und sind immerhin schon 85 und 92 Jahre alt. Eine Tochter meinte sogar:

„Wenn man mir vor zehn Jahren gesagt hätte, die Mama macht so etwas, hätte ich es nie und nimmer geglaubt.“

Trotz dieser Zweifel und wenigen Proben machten sich *Maria Lutz* und *Waltraud Küng* dann doch auf den Weg zum ersten Festival „Theater im Pflegeheim“ ins Sozialzentrum Weidach nach Bregenz. Begleitet und angeleitet von *Anita Ohneberg*, Beirätin Seniorentheater, erinnerten sie sich in ihrem Stück „aus dem Nähkästchen geplaudert“, was es früher an Verwertungsmöglichkeiten für Unterwäsche gab. Unterhosen hatten beispielsweise rein von der Größe her auch fürs Radputzen getaugt.

„Wir haben es alle sehr bewundernd aufgenommen, dass sie sich das in dem Alter noch zutrauen. Uns als Pflegeverantwortliche gibt das eine andere Perspektive. Es kommen Ressourcen zum Vorschein, die im Pflegealltag gar nicht sichtbar sind“, erzählt *Sylvia Dietrich*. „So gab es am Ende auch nur einen ‚Viktor‘ für zwei Damen. Ich habe ihn öffentlich im Heim aufstellen wollen, aber eine von ihnen hat ihn für sich reklamiert und schließlich auch weggesperrt.“

Neben den „Herbstzeitlosen“ traten unter anderem auch die „Farbakrobaten“ vom „Sozialzentrum Weidach“ mit dem Stück „Mine Hoamat“ beim Theaterfestival auf.

von **Doris Raffener**, Heim- und Pflegeleitung

KREATIVE BEWOHNER/INNEN IM PFLEGEHEIM HITTISAU

Im Rahmen der Alltagsgestaltung für unsere Bewohner/innen fehlen auch kreative Angebote nicht. Der Umgang mit Papier und den verschiedensten Malutensilien macht einigen von ihnen sehr viel Freude. Interessant ist dabei zu beobachten, dass manch unerkanntes oder vergessenes Talent wieder ans Tageslicht kommt. Somit sind nicht nur Krankheit und Pflegebedürftigkeit Thema, sondern auch die persönliche Kreativität, die eigene Gestaltungsfreude oder auch die Geduld und die Fingerfertigkeit sowie die Feinmotorik, die unsere Künstler an den Tag legen.

Einen besonderen „Auftrag“ erhielten unsere künstlerisch aktiven Bewohner/innen bereits vor einiger Zeit. Wir baten sie, die Einladungen für unser Kaffeekränzchen im Fasching zum Thema „Villa Kunterbunt“ zu gestalten. Zirka 30 Unikate entstanden, und wir durften damit unsere Gäste zum heurigen „Fasnathock“ einladen. Am 5. Februar war es dann soweit. Zahlreiche „Mäschgerle“ folgten unserer Einladung und würdigten das wunderschöne Tortenbuffet sowie das anschließende Abendessen. Bei Musik, guter Stimmung, Tanz und manch nettem Schmäh verging der Nachmittag sehr schnell.



Berührend war für uns als Organisatoren die Erfahrung, mit wieviel Freude und welchem Einsatz unsere beteiligten Bewohner ans Werk gingen. Ihnen allen sei ein großes Kompliment für ihre Kunstwerke gemacht, und allen, die an der Gestaltung und Organisation mitgewirkt haben, ein *herzliches Danke* gesagt.

„BENEVIT IST FÜR MICH EIN BEST PRACTICE-BEISPIEL“

Mag. Adelheid Bruckmüller ist Geschäftsführerin des Instituts für Bildung im Gesundheitsdienst (IBG) in Bad Schallerbach. Sie überreichte in dieser Funktion jene Dokumente, welche jedem BENEVIT-Heim und -Sozialzentrum den Status „E-Qalin® Qualitätshaus“ bescheinigen. Sie kennt daher die Qualitätsarbeit der Vorarlberger Pflegeorganisation sehr gut, weshalb *BENEVIT aktuell* sie interviewt hat.

Frau Bruckmüller, was genau ist E-Qalin®?

Adelheid Bruckmüller: E-Qalin® ist ein Selbstbewertungsprozess auf allen hierarchischen Ebenen der Pflegeeinrichtung unter aktiver Beteiligung der Mitarbeiter/innen aller Berufsgruppen. Dabei wird die Qualität der Leistungen und Abläufe sowie der gelebten Werte im Haus systematisch erfasst und reflektiert. Die Ergebnisse werden anhand von Kriterien und Kennzahlen festgehalten und dann weiter entwickelt.

Was ist der Nutzen bzw. das Ziel dieses doch sehr aufwändigen Prozesses?

Adelheid Bruckmüller: Ziel ist es, die erkannten und verwirklichten Stärken und die innovativen Verbesserungsvorschläge ein- und umzusetzen. Das steigert die Betreuungs- und Pflegequalität und die Zufriedenheit von Bewohner/innen und Mitarbeiter/innen. Es kommt auch zu einer positiven Veränderung der Kommunikationskultur, weil der Prozess durch Kleingruppen-Settings unter fachkundiger Moderation den Dialog untereinander unterstützt.

Was bedeutet dabei die Benennung zum E-Qalin® Qualitätshaus?

Adelheid Bruckmüller: Eine Kommission schaut sich dabei an, inwiefern die Selbstbewertung vollständig durchgeführt wurde. Basis dafür ist die Vollständigkeits- und Plausibilitätsprüfung der Dokumentation der E-Qalin®-Selbstbewertungen. Dazu zählen Strukturen, Prozesse und Ergebnisse, die Darstellung des Prozesses samt Beteiligungsgrad und die Verbesserungsvorschläge sowie die priorisierte kontinuierliche Verbesserungsprozess-Liste.

Was soll dieser Status schließlich nach außen signalisieren?

Adelheid Bruckmüller: Die Benennung als E-Qalin® Qualitätshaus ist vor allem eine Bestätigung, dass die realisierten Stärken und die innovativen Verbesserungsvorschläge zur Steigerung der Betreuungs- und Pflegequalität und der Zufriedenheit der Bewohner/innen, Angehörigen und Mitarbeiter/innen beitragen. Es ist eine Anerkennung für die engagierte Qualitätsarbeit, die zum Wohle der Bewohner/innen kontinuierlich geleistet wird.

Wie haben Sie diesen Prozess bei BENEVIT erlebt?

Adelheid Bruckmüller: Wir haben bei BENEVIT einen sagenhaft bzw. herausragend hohen Beteiligungsgrad festgestellt. Beispielgebend war auch die Verankerung des Qualitätsmanagementsystems auf Trägerebene. Durch vergleichbare Kriterien konnten sich die verschiedenen Häuser untereinander koordinieren und damit auch Synergien nutzen. Man kann den Prozess bei BENEVIT durchaus als mustergültiges *Best Practice-Beispiel* bezeichnen.



Adelheid Bruckmüller
Geschäftsführerin
IBG - INSTITUT FÜR BILDUNG IM
GESUNDHEITSDIENST GmbH

HOHE QUALITÄT ZUM WOHLER ALLER BETEILIGTEN

Qualitätsarbeit ist „an den Bedürfnissen und der Zufriedenheit der Bewohner/innen, deren Angehörigen und an den Mitarbeiter/innen“ orientiert. So steht es im Dekret, das den Status „Qualitätshaus“ aller BENEVIT-Heime bestätigt. Anlass ist der abgeschlossene *E-Qalin*®-Prozess. Dieser zeichnet sich durch Beteiligung und Selbstbewertung aller Hierarchien und Bereiche der Organisation aus.

„Mir ist dabei wichtig, dass die vielen hundert Verbesserungsvorschläge von Mitarbeitenden kommen. Damit werden diese auch fürs große Ganze sensibilisiert. Darin liegt Energie und Kraft, weil nicht erwartet wird, bis ‚die da oben‘ etwas sagen. Es ist daher auch ein sehr demokratischer Lernprozess“, so BENEVIT-Geschäftsführer Mag. Harald Panzenböck.

Die *E-Qalin*®-Selbstbewertung findet alle drei bis vier Jahre statt. Die von den jeweiligen Fachgruppen erarbeiteten Verbesserungsvorschläge werden teilweise sofort, teilweise laufend, manche davon aber auch gar nicht umgesetzt. Das hängt von den vorhandenen Rahmenbedingungen und Ressourcen ab, wobei die Entscheidung darüber von der Führungsebene pro Einzelfall begründet werden muss.

Daten, Fakten **E-Qalin**® und Qualitätshaus



E-QALIN® - PROZESS BEI BENEVIT

- Insgesamt ca. 2.500 Stunden in der gesamten Organisation (7 Heime in Alberschwende, Weidach-Bregenz, Hittisau, Höchst, Innerbraz, Langen und Langenegg)
- Fachgruppen in den Bereichen „Pflege und Betreuung“, „Küche“, „Reinigung“ und „Hauswirtschaft“ sowie Kerngruppen, welche die Vorschläge prüfen und Maßnahmen ableiten

E-QALIN® ALLGEMEIN

- Das *E-Qalin*®-Modell umfasst fünf Perspektiven für die Selbstbewertung: Bewohner/innen, Mitarbeiter/innen, Führung, Umfeld und lernende Organisation
- Beispiele für Kriterien der Perspektive „Bewohner/innen“: Heimeinzug, Umzug/Auszug, biographische Orientierung/Lebensstil, Privatsphäre, Lebensgestaltung, Kommunikation, Pflegeprozess, medizinisch-therapeutische Versorgung, Sterbebegleitung und Verabschiedung
- Beispiele für Kriterien der Perspektive „Mitarbeiter/innen“: Einsatz, Arbeitszeit, Kommunikation/Information, Zusammenarbeit und Partizipation, Anreiz und Motivation, Gesundheitsförderung

E-QALIN® QUALITÄTSHAUS

- Das *E-Qalin*®-Qualitätshaus ist die „verdiente Auszeichnung für das Engagement aller Mitarbeiter/innen, das zum Wohle der Bewohner/innen für kontinuierliche Qualitätsentwicklung geleistet wurde“.
- Die Bewertungskommission achtet auf vier Aspekte: 1. Vollständigkeit und Prozessorientierung, 2. Information und Transparenz, 3. Beteiligung aller Bereiche und Hierarchien, 4. Nachhaltigkeit der Verbesserungsvorschläge.
- Die nächste Stufe wäre die „Nationale Qualifizierung“ nach der Selbstbewertung gemäß *E-Qalin*®.



E-Qalin® - DIE PERSPEKTIVE VON MITARBEITENDEN

E-Qalin® – AUS SICHT DER HEIMLEITUNG

KATJA MENZEL

Moderatorin Fachgruppe „Unterstützungsbereiche“, SZ Alberschwende



„Das gemeinsame Erkennen von Prozessen und von Verbesserungen, das Fokussieren des Blicks auf das, was bereits gut läuft, sowie das bereichsübergreifende Zusammenarbeiten haben sich sehr positiv auf unser Team ausgewirkt.“

BARBARA NIGSCH

Fachgruppe „Küche“, Altenwohnheim Höchst



„Verbessert haben wir unter anderem das Informationssystem von der Küche zum Pflegepersonal. Dadurch können wir das Essen auf den einzelnen Bewohner abstimmen. Wer beispielsweise nicht mehr gut schlucken kann, kriegt eine klare oder pürierte Suppe.“

DGKS URSULA FISCHER

Heim- und Pflegeleitung SZ Alberschwende



„Für mich ist die kontinuierliche Umsetzung der Verbesserungsvorschläge wichtig, das Miteinbeziehen von Mitarbeiter/innen, Bewohner/innen und von Angehörigen. Der Gedanke, gemeinsam zu lernen, und das Zusammenwirken aller Beteiligten können so entscheidend dazu beitragen, die Qualität langfristig zu sichern. Die Arbeit in der stationären Langzeitpflege stellt uns vor große Herausforderungen, welche nur gemeinsam bewältigt werden können. Ich lege großen Wert auf eine wertschätzende Kommunikation.“ ➡

RAMONA MÜLLER

Fachgruppe „Heimhilfe - Betreuung“, SZ Weidach, Bregenz



„Mit E-Qalin® konnte ich zuerst gar nichts anfangen. Doch als ich mich näher damit befassen durfte, war ich überrascht, wie viel Augenmerk von unserem Haus auf dieses Thema gelegt wird. Besonders fasziniert hat mich, wie sehr das Personal auf diesem Gebiet mitwirken kann.“

TANJA WIDERIN

Fachgruppe „Verwaltung“, SZ Haus Klostersal, Innerbranz



„Als Mitarbeiterin vom Haus Klostersal bin ich stolz, bei diesem Bewertungsprozess mitgewirkt zu haben. Es war sehr interessant, in Zusammenarbeit mit dem Team die Verbesserungsvorschläge in unserem Haus zu erarbeiten, zu analysieren und diese dann umzusetzen.“

ELKE GEIGER

Küchenleitung, Johann Georg Fuchs Haus, Langenegg



„An diesem Projekt hat mir besonders gut gefallen, dass man nicht negativ bewerten durfte, ohne Verbesserungsvorschläge einzubringen. Interessant ist auch, die Meinung anderer Mitarbeiter/innen zu manchen Themen zu hören. Ein Traum wäre es, wenn alle Mitarbeiter/innen dabei hätten mitarbeiten können.“

MARTINA SCHNEIDER

Pflegehelferin, SZ Hittisau



„Grundsätzlich finde ich solche Befragungen sehr gut. Wir bekommen als Mitarbeiter das Gefühl, ein Mitspracherecht zu haben. Positiv ist auch, dass versucht wird, die Ergebnisse nach Möglichkeit im Alltag umzusetzen.“

KLAUDIA HÄMMERLE

Fachbereichsleitung „Hauswirtschaft“, Abt-Pfanner-Haus Langen



„Für mich war es ein spannender Prozess. Probleme wurden erkannt und Lösungen erarbeitet – wir als Mitarbeiter/innen werden gehört!“

DGKP DORIN LIMBEAN, MSc

Heim- und Pflegeleitung
SZ Weidach, Bregenz

„Unser Nationales Qualitätszertifikat und das *E-Qalin*® Qualitätshaus sind österreichweit gültige Standards, die nicht nur vom Bundesministerium für Arbeit, Soziales und Konsumentenschutz



und allen Bundesländern, sondern auch von wichtigen Organisationen im Bereich der Altenarbeit getragen werden. Sie gewährleisten bundesweite Vergleichbarkeit, unabhängig von dem/der Träger/in der Einrichtung und dem angewendeten Qualitätsmanagement-System jener Organisationen, die unter das Heimunterbringungs- und Heimaufenthaltsgesetz fallen. Eine Zertifizierung steigert die Vergleichsmöglichkeit und das Vertrauen von potentiellen Kund/innen und deren Angehörigen. Unsere Bewohner/innen können damit davon ausgehen, in einem der besten Häuser zu leben.“

DGKS ROSMARIE WOLF

Heim- und Pflegeleitung Johann Georg Fuchs Haus Langenegg

„Alle Mitarbeiter/innen weiterhin in Prozessabläufe in unserem Haus einzubinden, ist einer der Schwerpunkte, der sich aus der *E-Qalin*®-Selbstbewertung ergibt. Ebenso lege ich großen Wert darauf, weiter an der Umsetzung der Verbesserungsvorschläge dran zu bleiben. Wesentliche Konsequenz daraus: Die Kommunikation in allen Bereichen verbessern.“



DGKS SYLVIA DIETRICH

Heim- und Pflegeleitung
Altenwohnheim Höchst

„Den Mitarbeitenden wird durch *E-Qalin*® unter anderem bewusst, wie komplex die gesamten Abläufe vom Einzug bis zum Abschied sind. Diese Auseinandersetzung zeigt auch auf, was geht und was nicht. Das ist sehr anspruchsvoll und zeitintensiv, hat aber seine Berechtigung, weil es schlussendlich vor allem dem Wohlbefinden der Bewohner/innen und der Zufriedenheit von Mitarbeitenden zu Gute kommt.“



DGKS DORIS RAFFEINER

Heim- und Pflegeleitung SZ Hittisau

„*E-Qalin*® als Qualitätserfassungsinstrument hilft uns, unsere Arbeit im Gesamten zu betrachten. Im Alltag geschehen Handlungsabläufe und Tätigkeiten oft routinemäßig. Die Mitarbeiter/innen in den Fachgruppen beschäftigen sich intensiv mit sämtlichen Vorgängen im Haus. Wünsche und Vorschläge der Mitarbeiter/innen werden erhoben. In der Kerngruppe beschäftigt sich die Leitung mit den Vorschlägen, die je nach Möglichkeit umgesetzt werden. Mitarbeiter/innen fühlen sich ernst genommen und in Entwicklungsprozesse eingebunden. Qualität ist kein statisches Element, sondern bedarf sehr hoher Aufmerksamkeit und Beweglichkeit im Denken und Handeln.“



DGKS MICHAELA DEPAOLI-NEUWIRT

Heim- und Pflegeleitung
Abt-Pfanner-Haus Langen

„Für mich persönlich sind es die Mitarbeiter/innen selbst, die einen Arbeitsplatz attraktiv machen. Mitarbeiter/innen sind sehr wohl daran interessiert, auf einem hohen Qualitätsniveau tätig zu sein und an der kontinuierlichen Verbesserung mitzuarbeiten. Die Bewertung des eigenen Arbeitsplatzes ist am Anfang ungewohnt, hilft jedoch, Arbeitsabläufe und sich selbst zu reflektieren. Der Koffer mit den umgesetzten Verbesserungsvorschlägen muss immer wieder ‚geöffnet‘ werden...“



DGKP DIETMAR DURIG, MSc

Heim- und Pflegeleitung
SZ Haus Klostersal, Innerbraz

„Durch *E-Qalin*® haben wir Stärken und Schwächen identifiziert und auf dieser Grundlage zahlreiche Verbesserungsvorschläge erarbeitet. Dadurch konnten wir Schnittstellen zwischen den einzelnen Bereichen genauer betrachten und dann auch neu definieren. Das ging mit einer Weiterentwicklung der Organisationsstruktur im Haus einher – beides zusammen trägt maßgeblich zu Verbesserungen von Arbeitsabläufen bei und hat zu einem spürbaren Aufschwung im Haus geführt. Diese positive Entwicklung ist auch von Bewohner/innen und Angehörigen wahrnehmbar.“



PALLIATIVE CARE IN ALLEN BENEVIT-PFLEGEHEIMEN VERANKERT

Mehr als 8.000 Arbeitsstunden hat BENEVIT in das Projekt „Hospizkultur und Palliative Care im Pflegeheim“ investiert. Das Projekt ist über zwei Jahre lang von der „Hospiz Vorarlberg“ professionell begleitet worden. Unter dem Motto „Leben

im Sterben entdecken – Hospiz in der Praxis“ ist es mit einer Veranstaltung im Januar offiziell abgeschlossen worden (siehe Bild). Damit hat BENEVIT die Palliative Care als einer der abgesicherten Kern-Prozesse flächendeckend verankert.

Zudem wurden in allen sieben BENEVIT-Heimen eigene qualifizierte Palliative-Teams und -Beauftragte aufgebaut. Dazu haben 23 Mitarbeiter/innen den Palliative-Lehrgang mit 14 Kurstagen und fünf Mitarbeiter/innen den Schmerzmanagement-Lehrgang mit 15 Kurstagen abgeschlossen. 140 Mitarbeiter/innen des Pflege- und Betreuungsteams haben die Schulung „Palliative Geriatrie“ absolviert. In diesem Jahr werden weitere 40 Mitarbeiter/innen der Bereiche Hauswirtschaft, Küche, Verwaltung und Facility Management zu diesem Thema geschult.



von Christine Flatz

DANKESCHÖN-ABEND FÜR EHRENAMTLICHE IN BREGENZ

Bereits seit vier Jahren werden die Ehrenamtlichen der drei Bregenzer Seniorenheime zu einem gemeinsamen Dankeschön-Abend eingeladen. Diesmal wurde die Veranstaltung vom Sozialzentrum Bregenz unter der bewährten Leitung von Dorin Limbean ausgerichtet. Seien es Besuchsdienste, Begleitdienste, Hospiz-Begleiter/innen, Musikant/innen - über 90 Ehrenamtliche folgten der Einladung und genossen den schönen Abend. Sie wurden alle kulinarisch verwöhnt - ein Dank der Heime im Namen der Bewohner/innen und der Angehörigen sowie des Personals.

Dorin Limbean hob dabei besonders hervor, dass Vieles ohne den großen Einsatz der Ehrenamtlichen nicht möglich wäre. Auch die Bregenzer Stadträtin Elisabeth Mathis schloss sich dem Dank an und betonte die Wichtigkeit des Ehrenamts. Sie lobte die jahrelange Mitarbeit vieler

Frauen und Männer, die sich unermüdlich engagieren. Ein besonderer Höhepunkt an diesem Abend war die Ehrung und der Dank an Frau Ursula Stark, die sich nach 15 Jahren als Leiterin des Begleitdienstes in den wohlverdienten „Ruhestand“ verabschiedet hat.



„Herzlichen Dank für die großzügige Einladung und die wunderbare Zusammenarbeit!“



NEUES BETEILIGUNGSMODELL FÜR GEMEINDEN



Aus Anlass des Neubaus des neuen Pflegeheims in Höchst hat BENEVIT ein neues Beteiligungsmodell entwickelt, das Voralberger Gemeinden die Chance auf innovative und individuelle Trägerschafts-Lösungen ermöglicht. *Thomas Scharwitzl*, Mitglied der Geschäftsleitung von BENEVIT und zuständig für Finanzen und Verwaltung, zu den wesentlichen Eckpunkten des neuen Modells:

„Während der Vorbereitungsphase für den Neubau des Pflegeheimes in Höchst war es uns als bisheriger Standortbetreiber ein großes Anliegen, den veränderten Ansprüchen der Gemeinde rasch entgegen zu kommen. Eine Herausforderung war, die Interessen der Gemeinden Höchst und Fußach sowie des Bauträgers Vogewosi zu erfassen und eine optimale Lösung für alle beteiligten Partner zu entwickeln.“

Nach vielen konstruktiven Gesprächen konnten wir ein betriebswirtschaftliches Konzept erarbeiten, das schlussendlich zur Gründung einer gemeinnützigen Beteiligungsgesellschaft führte. Dabei übernimmt BENEVIT als Betreibergesellschaft mehrheitlich die Geschicke der neuen Gesellschaft ‚Pflegeheim Höchst/Fußach‘ und kann somit wesentliche Vorteile in die neue Tochtergesellschaft einbringen.

Wir sehen hier den idealen Lösungsansatz, der die bestmögliche Führung des Betriebes gewährleisten wird. BENEVIT als Dachorganisation mehrerer Pflegeheime verfügt über Synergien, sowohl in der Pflege als auch der Verwaltung, wodurch sich eine Ressourcenoptimierung in allen Bereichen ergibt. Durch die individuellen Kooperationsvereinbarungen haben die beteiligten Gemeinden die Möglichkeit, sich im Zuge der Beiratssitzungen zu ihren sozialpolitischen und finanziellen Interessen einzubringen.

Mit diesem Geschäftsmodell sehe ich persönlich die bestmögliche Umsetzung unseres Kernauftrages:

„Die Benevit versteht sich als qualifizierter und transparenter Partner und gibt den Gemeinden weiterhin die Sicherheit, ihre alterspolitischen Ziele zu verwirklichen.“

Wir freuen uns auf die Herausforderung und enge Zusammenarbeit mit unseren neuen Gesellschaftern und Geschäftspartnern.“



Thomas Scharwitzl
BENEVIT-Geschäftsleitung
Finanzen und Verwaltung

von Hans Kogler, Obmann der Stiftung Abt-Pfanner-Haus

NEUBAU ABT-PFANNER-HAUS IN LANGEN AUF GUTEM WEG



Das Baubewilligungsverfahren für den geplanten Um- und Neubau unseres Heimes ist am Laufen. Zusätzlich zur Genehmigung nach dem Baugesetz und der Heimbauverordnung wurden von der Behörde nun jedoch weitere erforderliche Bewilligungen nach dem Wasserrechtsgesetz (für die Regenwasserableitung samt Retention) und dem Forstgesetz (für die Fällung von Bäumen) verlangt.

Somit mussten die Sonderplaner noch mit der Ausarbeitung der Pläne und einem technischen Bericht beauftragt werden. Die Baustellenzufahrtsstraße bedarf ebenfalls einer genauen Trassenuntersuchung wegen der geologischen Verhältnisse. Die Prüfung des Finanzierungskonzeptes ist beim Amt der Vorarlberger Landesregierung anhängig, und wir hoffen auf eine baldige Freigabe unseres Ansuchens sowie die notwendigen Förderungszusagen.

Es sind einfach sehr viele Schritte im Vorfeld notwendig, um zum Baustart zu kommen. Zahlreiche Besprechungen des Lenkungsausschusses befassten sich mit der Energieoptimierung und der Verwendung möglichst ökologischer Baustoffe. Alle Maßnahmen in diese Richtung sollen positive Aus-

wirkungen auf die Wohnatmosphäre im Heim haben und auch die Energiekosten für die Zukunft reduzieren.

Neben der Verwendung nachwachsender Brennstoffe für die Beheizung mit dem Anschluss an das Biomasseheizwerk der Gemeinde wird auch der Einsatz von Solarenergie angedacht. Die vom Land Vorarlberg gewährten Förderungen sind maßgeblich von solchen Kriterien abhängig, welche in einem Kommunalgebäudeausweis bepunktet werden.

Bis zum eigentlichen Baustart werden wohl noch einige Wochen vergehen, wir sind jedoch auf gutem Wege, endlich mit der Umsetzung unseres großen Sozialprojektes beginnen zu können.



NEUE MITARBEITERIN IN DER ZENTRALE DORNBIRN



In der zentralen Verwaltung von BENEVIT gibt es eine neue Mitarbeiterin. Sie heißt *Katharina Huber, BA MA* und kommt aus Höchst. Hier ihre kurze persönliche Vorstellung:

„Seit einem halben Jahr bin ich in der Zentrale von BENEVIT beschäftigt. Nach der Matura am Sportgymnasium Dornbirn studierte ich zuerst „Betriebswirtschaftslehre“ und daran anschließend „International Health Care Management“. Dieses Studium schloss ich mit dem akademischen Titel „Master“ ab.

Während meines Studiums bekam ich die Chance, mein Abschlussprojekt sowohl bei der EHMA-Konferenz in Bern als auch bei dem „Gesundheitsforum Bad Gastein“ 2013 vorzustellen. Nach all diesen Erfahrungen war es mein ausdrücklicher Wunsch, eine berufliche Tätigkeit im Gesundheitswesen zu finden.

So erhielt ich die Möglichkeit, an einem Schwerpunktkrankenhaus des Landes eine Anstellung zu bekommen. Ich arbeitete als Referentin in Personalangelegenheiten und in der Qualitätssicherung mit. Während

dieser Zeit wurde mir die Möglichkeit gegeben, den akademischen Lehrgang „Personalmanagement“ am MCI in Innsbruck zu besuchen, den ich erfolgreich abschließen konnte.

Nachdem die Verwaltung der BENEVIT neu organisiert wurde, erhielt ich die Gelegenheit, hier ab Oktober 2015 ein neues Arbeitsfeld zu finden. Meine Aufgabe bei BENEVIT ist mir ein großes Anliegen, und ich hoffe, in meinen beruflichen Aufgaben im Human Resource-Management und Controlling einen wertvollen Beitrag leisten zu können!“

ERFOLGREICHE ABSCHLÜSSE

„Management im Gesundheitswesen (MSc)“	Dorin Limbean, MSc	SZ Weidach
„Gerontopsychiatrie für Pflegendе“	Daniel Zimmermann	SZ Alberschwende
	Mihaela Elbs, Tünde Lorincz	Abt-Pfanner-Haus Langen
	Lena Böhler, Natalia Seybal	SZ Weidach
„Palliativ Basislehrgang“	Margarete Spiegel, Ehem Alibabic	SZ Weidach
„Experte für Schmerzmanagement“	Angela Fritz; Dietmar Durig, MSc	SZ Innerbraz
	Irene Steurer-Bechter	SZ Hittisau
	Rosmarie Wolf	Johann Georg Fuchs Haus Langenegg
	Andrea Takacs	SZ Weidach
„Fachsozialbetreuer/in für Altenarbeit“	Brunhilde Fink	Abt-Pfanner-Haus Langen
	Anja Berkmann	SZ Hittisau
	Susanne Gröbler	Johann Georg Fuchs Haus Langenegg

FIRMENJUBILARE 2015

25 JAHRE Öztürk Songül (SZ Alberschwende), Khadra Bouazza (SZ Weidach)

20 JAHRE Hildegard Nagel, Manuela Wohlgenannt (beide AWH Höchst); Maria Dorn, Herma Metzler (beide SZ Hittisau)

15 JAHRE Daniela Schlager (AWH Höchst); Margarita Nußbaumer (SZ Hittisau); Patrick Fink, Eva Nagel (beide Johann Georg Fuchs Haus Langenegg); Elmar Chiesola, Lalica Ilic-Milojevic (beide SZ Weidach)

10 JAHRE Martina Graf, Michaela Ganahl, Irmgard Juen (alle SZ Haus Klostertal); Sarah Köb (AWH Höchst); Elke Knapp, Hedwig Roschitz (beide Johann Georg Fuchs Haus Langenegg); Ingo Kremmel, Gabriele Muchitsch (beide SZ Weidach)

**Wir
gratulieren
herzlich!**

IMPLACEMENT - DIE CHANCE AUF EINEN BERUFSEINSTIEG

Pflegeheime bieten spannende und unterschiedliche Berufe. Einen guten Ein- oder Umstieg in den Betreuungs- und Pflegebereich bietet die connexia Implacementstiftung. Wir berichten hier über Inhalte und Erfahrungen mit diesem Modell bei BENEVIT.

DGKS ROSMARIE WOLF

Heim- und Pflegeleitung, Johann
Georg Fuchs Haus, Langenegg

„Wichtig ist, dass wir als Praktikumsgeber bekannt sind. Damit kommen wir mit Interessenten direkt in Kontakt. Der Einstieg über ein Praktikum erleichtert zudem den Übergang in ein festes Dienstverhältnis. Stiftungsteilnehmer/innen verbringen mehr Zeit in den Pflegeeinrichtungen und lernen den Berufsalltag viel besser kennen. Dadurch entsteht auch eine Verbindung zwischen ihnen und dem jeweiligen Heim. Besonders freut mich, dass sich bisher alle unsere Stiftungsteilnehmer für uns als Arbeitgeber entschieden haben.“



AUSBILDUNGSPROJEKTE MIT MEHRWERT FÜR AUS- ZUBILDENDE UND HEIM

Susanne Gröbler ist inzwischen Absolventin. Aber während ihrer Ausbildung zur Sozialfachbetreuerin in der Altenarbeit in Langenegg verantwortete sie ein Projekt. Es ging um Bewegung bzw. die Gehfähigkeit einer Bewohnerin, was auch eine ganzheitliche Sicht mit Biographie-Arbeit und Zielformulierung erforderte. Doch das Ergebnis aus dieser Facharbeit war viel mehr. Zwischen den Projektteilnehmern entstand eine intensive Beziehung, und nicht nur die Bewohnerin machte Fortschritte, sondern Susanne Gröbler selbst auch. Sie gewann dadurch sehr viel Sicherheit und hat gesehen und gelernt, dass „Glaube und Hoffnung“ tatsächlich Berge versetzen kann.

GREGORY RÜCKL - VOM PRAKTIKANTEN ZUR BETREUUNGS-FACHKRAFT

„Ich fühle mich mit dem Sozialzentrum Weidach sehr verbunden, weil mir Heimleiter Dorin Limbean vor Jahren die Chance auf ein fünfmonatiges Vorpraktikum gab. Ich begann dann auch meine Ausbildung zum Sozialbetreuer und war mehrfach als Praktikant unter anderem auf der Dementen-Station eingesetzt. Nachdem ich abgeschlossen hatte, erhielt ich die Möglichkeit auf eine feste Arbeit im ersten Stock. Berufsbegleitend gehe ich nun auch noch das letzte Stück des Weges zum Diplom-Sozialbetreuer. Das Sozialzentrum Weidach begeisterte mich von Anfang an. Die freundliche und offene Atmosphäre, das kollegiale Miteinander sowie die vielfältigen Aktivitäten schlugen mich sofort in ihren Bann. Ich freue mich auf noch viele Berufsjahre in diesem Heim.“



KARIN SCHWÄRZLER

Schülerin der SOB Bregenz

„Ich absolviere derzeit mein erstes Praktikum im Abt-Pfanner-Haus in Langen. Ich wurde gleich am ersten Tag freundlich ins Team integriert, was mir die leichte Nervosität nahm. Am Anfang war es recht schwer, mir alle Namen der Bewohner/innen zu merken, aber nach kurzer Zeit hatte ich das auch im Griff. Was mich sehr überwältigt, ist das strahlende Lächeln auf den Gesichtern der Bewohner/innen. Sie wirken jeden Tag fröhlich und zufrieden. Das berührt mich und gibt mir das Gefühl, mit dieser Ausbildung die richtige Entscheidung getroffen zu haben sowie auf dem richtigen Weg zu sein. Ich bin BENEVIT und der Implacementstiftung für die Unterstützung und Begleitung sehr dankbar. Ohne sie wäre diese Ausbildung für mich nicht möglich gewesen. Vielen Dank!“



von Dietmar Durig, MSc, Heim- und Pflegeleitung SZ Haus Klostertal, Innerbraz

HOSPIZBEGLEITUNG IM HAUS KLOSTERTAL

Anfang dieses Jahres fand ein Austauschtreffen mit der Hospizkoordinatorin Doris Beck und Hospizbegleiter/innen, die alle schon seit längerem in unserem Haus Klostertal tätig sind, statt. Ziel war es, die Anliegen der Hospizbegleiter/innen sowie jene der Bewohner/innen und Mitarbeiter/innen zu besprechen sowie alles Weitere gemeinsam gut zu planen.

Die Hospiz Vorarlberg bietet im Haus Klostertal schon seit einigen Jahren die Bezugsbegleitung an. Diese dient dazu, die Begleitung der Bewohner/innen nicht erst im Sterbeprozess zu beginnen, sondern schon viel früher einen Beziehungsaufbau zu ermöglichen. Dadurch entstehen Sicherheit und Vertrauen zwischen den handelnden

Personen, was für die Begleitung in der letzten Phase des Lebens sehr wichtig ist.

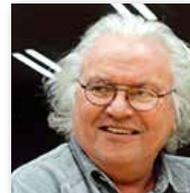
Die Bewohner/innen sowie die Mitarbeiter/innen freuen sich sehr über die regelmäßigen Besuche der Hospizbegleiter/innen, welche mittlerweile zu einem fixen Bestandteil des Hauses Klostertal geworden sind.



Marika H. „Der höchste Lohn für unsere Bemühungen ist nicht das, was wir bekommen, sondern das, was wir dadurch werden!“ (John Ruskin)



Herbert M. „Weil immer mehr zurückkommt, als man gibt.“



Hubert S. „Es bringt mir Freude und Zufriedenheit. Ich lerne, was wirklich wichtig ist.“

MASTERARBEIT ZU BETREUTEM WOHNEN MIT WERTVOLLEN ERKENNTNISSEN

Dorin Limbean, MSc, Heim- und Pflegeleiter des Sozialzentrums Weidach, hat vor Kurzem seinen Mastertitel im Fach „Pflegemanagement“ mit einer Arbeit über sogenannte alternative Wohnformen für Menschen mit Pflegebedarf erworben. Haupterkenntnis seiner wissenschaftlichen Untersuchung: Stationäre Einrichtungen und betreute Wohnungen stehen in keinem Konkurrenzverhältnis, sondern ergänzen sich ideal.



„Weil inzwischen nurmehr Menschen ab Pflegestufe 4 Aufnahme in einem Heim finden, werden gute und vielfältige Angebote an alternativen Wohnformen immer wichtiger. Allerdings sollte dabei auf die richtige Belegung und eine gute Informationspolitik geachtet werden, damit die Bedürfnisse der Betroffenen bestmöglich erfüllt werden können. Hier haben wir in Vorarlberg noch Aufholbedarf“, so Dorin Limbean.

„Auch für unsere 34 betreuten Wohnungen in Bregenz konnten wir aufgrund dieser Ergebnisse einiges bereits verbessern. Wir definieren nun präziser, was wir bei dieser Unterbringungsform an Leistungen anbieten können und was nicht. Wir achten verstärkt auf eine ausgezeichnete Vernetzung mit ambulanten Diensten, wie etwa mit dem MOHI, dem Krankenpflegeverein oder dem DOWAS. Es geht immer darum, die Pflegequalität lückenlos unter Achtung der Menschenwürde abzusichern.“

IMPRESSUM

HERAUSGEBER

BENEVIT - Vorarlberger Pflegemanagement gGmbH

CHEFREDAKTION

MMag. Dr. Peter Vogler

image3

Kommunikationsdienstleistungs GmbH

www.image3.eu

TEXT & REDAKTION

Dietmar Durig, Sabine Eigner, Christine Flatz,
Nico Härtl, Katharina Huber, Dorin Limbean,
Andrea Lutz, Hans Kogler, Harald Panzenböck,
Doris Raffeiner, Thomas Scharwitzl, Peter Vogler

GESTALTUNG & LAYOUT

Dominik Zumtobel

zumtobel zummedim

www.zummedium.at

Benevit

Do bin i dahoam



www.benevit.at

IT aktuell

Marktplatz 3 | 6850 Dornbirn | T +43 55 72 / 204 164 | E-Mail: office@benevit.at